

Mittendrin - Leben am Schlossberg



Blick auf den Freiraum zwischen Kirche und Neubau

PROLOG.
Ein modernes Entree als Visitenkarte für Pfalzheim! Dieses Crede bildet das ambitionierte Leitbild für die Entwicklung des Schlossbergareals. Nicht mit dem Hammer, aber auch nicht mit Samthandschuhen werden die komplexen Synergien am Schlossberg unter der Lupe genommen. Wie viel kann, wie viel darf und wie viel muss? Wir haben erstmal zugehört und versucht, die vielfältigen Stimmen zu verstehen. In einer Sache sind wir uns aber sicher: Die Schlossberg ist für ALLE da! Mit diesem Fokus nähern wir uns dem Entwurf.

FREIRAUMSEQUIENZ
Die Freiraumgestaltung greift die Identität der mannigfaltigen Orte rund um den Schlossberg auf und verbindet sie mit sinnvollen Funktionen, um sich mit Bestehendem zu verweben.

Kulturschache
Als Auftakt am Bahnhof wird das neue Entree als einladendes und repräsentatives Stück Stadt gestaltet. Die Leinwand entsteht dabei aus Sicht des Menschen. Schattenspendende indigene Baumarten säumen den Abstieg zu vielfältigen Erlebnisplätzen und gastronomischen Einrichtungen. Barrierefrei von der Unterführung auf die Kulturschache. Stadtraum neu gedacht. Nicht für das Auto, sondern für die Menschen entworfen, schlingt sich der grüne Stadtraum hinab zum neuen "Reachingplatz". Die Kirche soll als Anker Mittelpunkt und auf Augenhöhe forciert werden. Dazu bildet ein erster hölzerner Baustein den Auftakt und stärkt den Rand des Schlossbergs.

Kirchengarten
Der obere Bereich des Kirchengartens wird zur grünen Kulturlandfläche großzügig geöffnet. Hier wird durch den Einblick Außenbereichsqualität für alle und zusätzliche soziale Kontrolle generiert. Temporäre Veranstaltungen machen diesen Ort von Zeit zu Zeit zum Hotspot.

Reachingplatz
Das autofreie Quartier beginnt bereits vor dem neuen Platz, am Fuß des Hauptportals der Kirche. Durch die geschickte Platzierung einer Bühnenstruktur, die den Blick zum Marktplatz nicht beeinträchtigt, werden die Sufalenanlagen vor der Kirche zu einer Tribüne transformiert.

Umfeld Leigtasturm
Hier stehen Bewegung, Spiel und Spaß im Vordergrund. Der Hang wird taktisch gegliedert. Er ermöglicht durch die Terrassierung vielfältige Nutzungen und bildet einen interessanten Raum, der die Möglichkeit zu individueller Aneignung bietet.

Lernschache
Die Lernschache wird über die Horizontale mit dem Schlossberg verbunden und sorgt für zusätzliche Aktivierung der bisher unterrepräsentierten Bereiche.

STÄDTBAULICHE EINORDNUNG
Für eine städtebauliche Neuinterpretation des Schlossbergareals, spielen die Lage und Orientierung der Bebauung südlich der Schlosskirche sicherlich eine zentrale Rolle. Hier hat sich nach und nach ein Problemfeld entwickelt – als Ergebnis eines städtebaulichen „Missverständnisses“. In einer Zeit, in der das RFF die Zukunft der Mobilität zu sein schien, wurde ihm an prominenter Stelle viel Platz geschaffen und die neuen Gebäude wendeten sich ihm erwartungsgemäß zu. Dies geschah auf Kosten ihrer Beziehung zur Kirche und der Freizeitanlagen dazwischen, die sich mit den Rückseiten begnügen mussten. Mit dem Rückgang der Nutzungsintensität entzogen sich diese Räume der sozialen Kontrolle und wurden vernachlässigt. Die Intensivierung des motorisierten Individualverkehrs nahm auch der Straßenseite ihre Attraktivität und mit ihr die Stadtbildqualität. Die Erweitern der Nachkriegsmoderne. An ihre Stelle sind andere Überzeugungen getreten. Die Zukunft gehört der sanften Mobilität und die Stadt Pfalzheim ergeht

diese Chance und befreit den Schlossberg von den Autos. Straßen werden jetzt zu urbanen Aktivitätszonen, neue attraktive Freiräume entstehen und die Gebäude wenden sich der Kirche zu. Aus vielen Rückseiten wird ein spannungsvolles und belebtes „Dazwischen“ mit vielfältigen räumlichen und programmatischen Beziehungen. Die beiden Szenarien nähern sich dieser grundlegenden Fragestellung auf unterschiedliche Weise. Einmal mit einer neuen städtebaulichen Grundfigur, einmal mit dem Erhalt des bestehenden Ensembles.

BESTANDSERHALT & NACHHALTIGKEIT
"Verbietet das Bauen" mit dieser Streitschrift trifft Daniel Fuhrop den Nerv der Zeit. Warum etwas "entfernen", das Besser nicht neu "entstehen" kann – schon gar nicht CO2 spendend. Mit dieser These wird behauptet jeder der bestehenden Bausteine des Quartiers auf den Prüfstand gestellt. Überall getriggert das wohl leider nicht. Aber wenn schon nicht erhalten, dann wenigstens weiter- oder wiederverwendet. Mit "Urban Mining" soll der Bestand kritisch auf seine nutzbaren Ressourcen untersucht werden.

IDENTITÄT
"Change is the only Constant" ist wohl eine treffende Beschreibung für die bauliche Entwicklung rund um den Schlossberg. Die baumringartige Entwicklung der Bebauung rund um den Nukleus der Schlosskirche ergibt ein einzigartiges Ensemble der nachkriegsmoderne Baukultur.

Neubau
Innenstädte verändern sich kontinuierlich. Der Neubau formuliert die These eines modernen Wohnens in der Kernstadt. Das Erdgeschoss öffnet sich zu allen Seiten und belebt den Raum im ehemaligen Straßenseitenbereich. Damit wird die historische "Pfanzgasse" zu neuem Leben erweckt. Hier ermöglichen Gemeinschaftsküchen und qualitativ ansprechende Waschküchen lebendiges Miteinander. Das ehemalige Jugend- und Gemeindezentrum reagiert in seiner bestehenden Kubatur und auf sehr selbstbewusste Weise und

doch erneut auf die prägnante Silhouette der St. Michaels Kirche. Diese Idee soll in der Höhenentwicklung und dem städtebaulichen Rhythmus wieder aufgegriffen und in der vorgeschlagenen Bebauung entlang der Samba Kurve umgesetzt werden. Die Dachlandschaft interpretiert dabei die historische Bebauung und transferiert sie in die Neuzeit. In den Obergeschossen ist durch die flexible Grundrisgestaltung, Mehrgenerationen- und Clusterwohnen möglich. Zur Nordseite sind Küchen und Schlafkammer situert. Private und gemeinschaftliche Aussenbereiche ergänzen die vielfältigen Wohnqualitäten.

Bestand
In einer zweiten Variante wird die bestehende Struktur um weitere Bausteine ergänzt, die Platz für moderne und flexible Wohnstrukturen bietet. Das ehemalige Jugendzentrum macht Platz für gemeinschaftlich genutzte Baumprogramme die alle mit einbeziehen. Dieses Nutzungskonzept spiegelt sich auch im angegliederten Freiraum, der an der Stelle des ehemaligen Straßenseiten Platz findet und als attraktiver Außenbereich Raum für verschiedene Aktivitäten für alle ermöglicht. Auch der Kindergarten bleibt in seiner baulichen Struktur erhalten, wird jedoch umfunktioniert als ein Wohnort für Kreativschaffende und Gäste. Die ergänzten Bausteine schaffen klare Konten für neu entstehende Quartiersplätze vor der Schlosskirche sowie unterhalb des Leigtasturms. Das Quartier öffnet sich somit an vielen Stellen neuen Nutzungsprogrammen und schafft flexible Räume für alle Menschen die den Schlossberg in Zukunft beleben werden.

Saal
Der Luthersaal soll in seiner Kubatur erhalten bleiben. Durch die Einbindung über eine Treppenskulptur wird er von seinem "Thron" geholt und auf die Ebene der belebten Stadt gebracht. In seiner ursprünglichen Fassadengestaltung wurde die Halle als eine homogene Hauf formuliert, die an ein "Schwimmbecken" erinnert. Dieser gestalterische Ansatz soll zu neuem Glanz erweckt

werden. Um in einen Dialog mit den Menschen zu treten, soll die Halle zusätzlich aktiviert werden, um zu zeigen, wie die Menschen im Inneren bewegt. Im Innenraum bleiben die Eingriffe moderat. Die Konstruktion des Daches wird freigelegt, um Deckenhöhe zu generieren. Ein Regal wird als vis a vis der Grundrisslogik gegenübergestellt. Das schrankt den Saal in seiner Größe und Funktion nicht ein, erweitert ihn aber um Flächen zum Arbeiten, Spielen und Lernen. Von außen zeigt sich das Leben im Saal und animiert zum Mitmachen. Vertikaler Garten. Der vertikale Garten in der Schneise mit Blick zum Marktplatz ermöglicht zwei Dinge. Zum einen schafft er Aufenthaltsqualität und Gemeinschaft, er begünstigt das Mikroklima und ermöglicht das Anpflanzen von Kräutern und Gemüse. Zum anderen stärkt er die städtebauliche Struktur, die sich wie ein Diadem um den Nukleus des Schlossbergs legt und lässt dabei spannungsvolle Durchblicke vom Marktplatz hin zur Kirche zu.

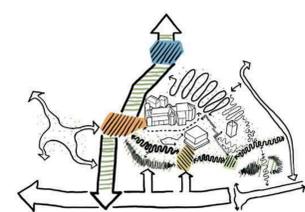
MODERNE MOBILITÄT UND URBANES LEBEN
Ein autofreies Quartier erfordert neue Ideen, um unseren Bedürfnissen gerecht zu werden. Dank Elektroantrieben gelingt dies sowohl mit Lastenrädern als auch mit kleinen E-betriebenen Handladerwagen, wie sie beispielsweise in Bahrenfeld zum Einsatz kommen. Die verschiedenen Mobilitätsangebote können in Zukunft in Mobilitätsknoten ausgeliehen werden, die im Quartier an mehreren Standorten ausgeliefert sind. Die zukünftigen urbanen Aktivitätszonen verbinden alle Verkehrsteilnehmer gleichermaßen. Der Müll könnte, wie in den engen Gassen kleiner lokalanischer Dörfer, mit einem E-Plogge abgeholt werden. Auch die Idee der 15 Minuten Stadt lässt sich hier leicht realisieren. Je kürzer alle in unmittelbarer Nähe ist, desto weniger Energie wird dafür benötigt. Auch die Lage zum Hauptbahnhof spricht für diesen Ansatz.



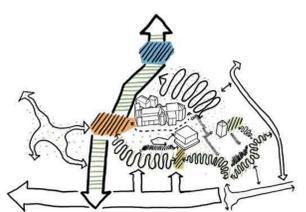
Schwarzplan Neubau M 1:2000



Schwarzplan Bestand M 1:2000



Freiraumkonzept Neubau



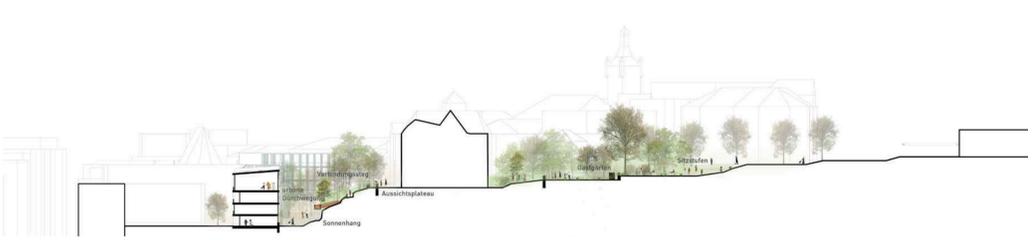
Freiraumkonzept Bestand



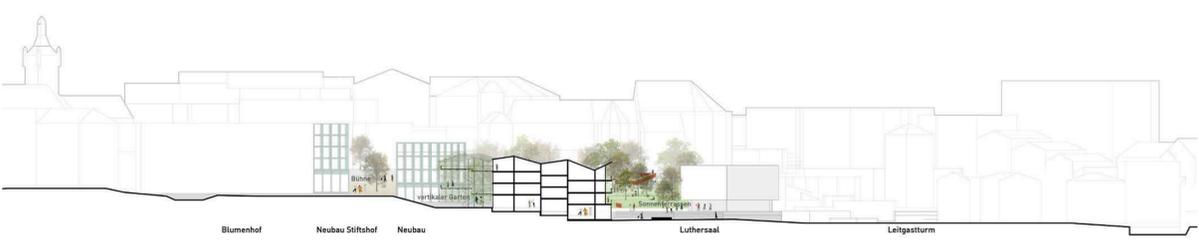
Perspektive Neubau



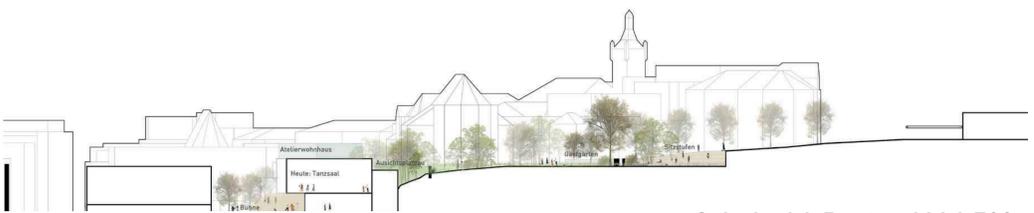
Perspektive Bestand



Schnitt AA Neubau M 1:500



Schnitt BB Neubau M 1:500



Schnitt AA Bestand M 1:500



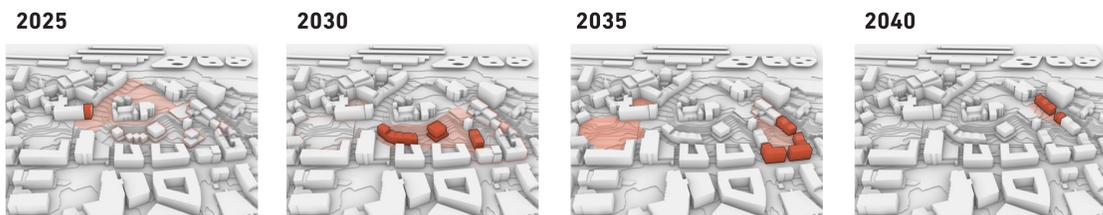
Schnitt BB Bestand M 1:500



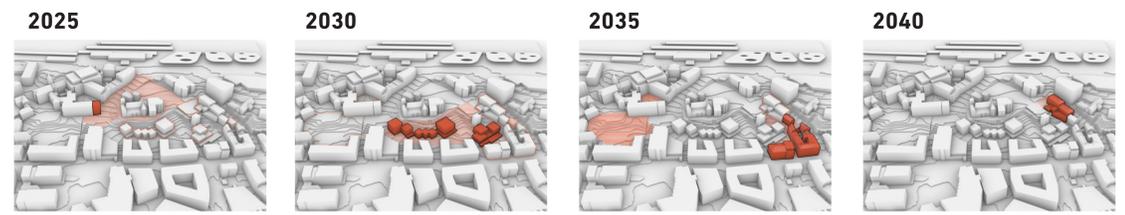
Lageplan Neubau M 1:500



Lageplan Bestand M 1:500



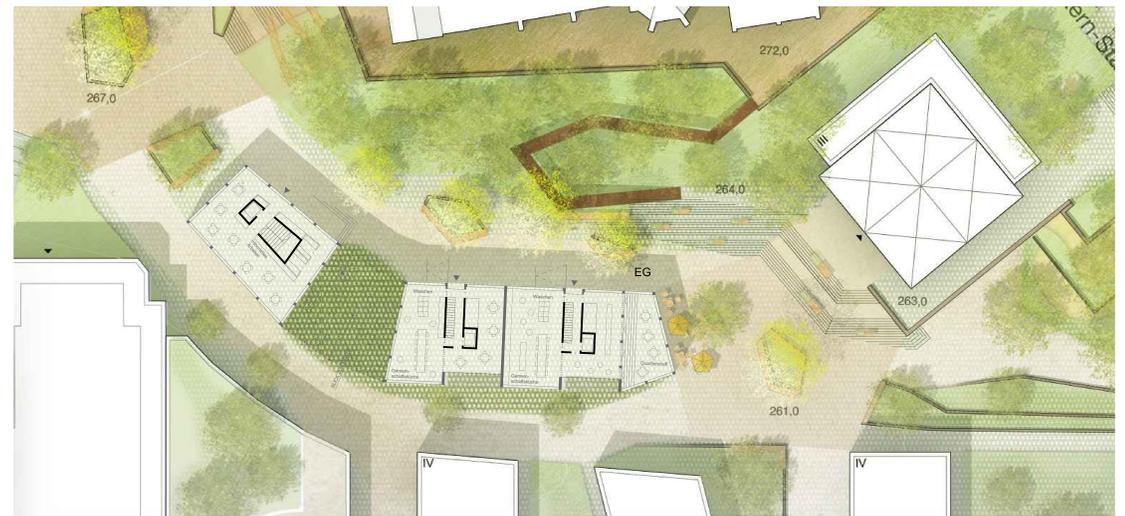
Realisierungsphasen Neubau



Realisierungsphasen Bestand



Wohnen am Schlossberg



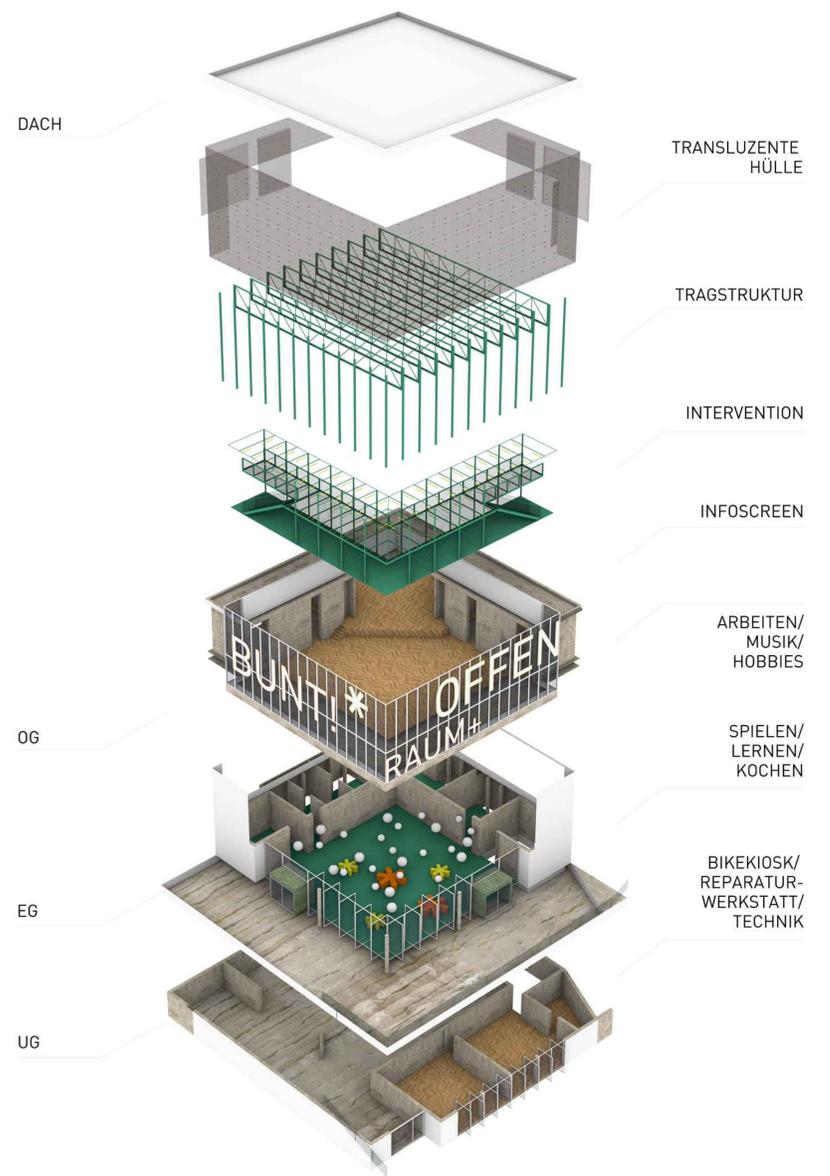
EG Grundriss Neubau M 1:200



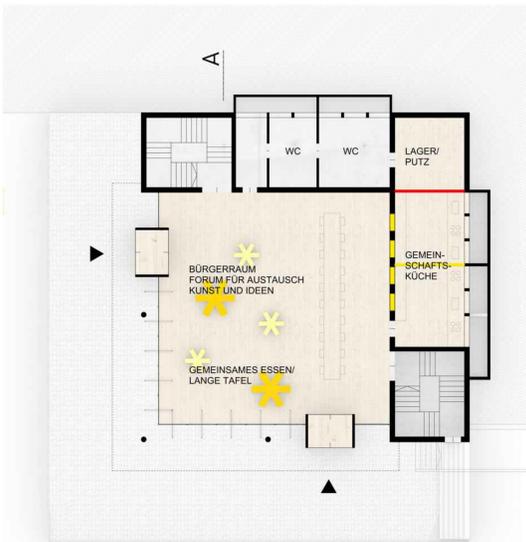
RG Grundriss Neubau M 1:200



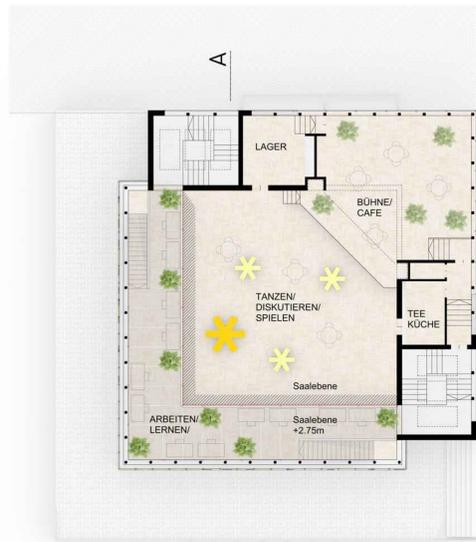
Offener Innenraum Luthersaal



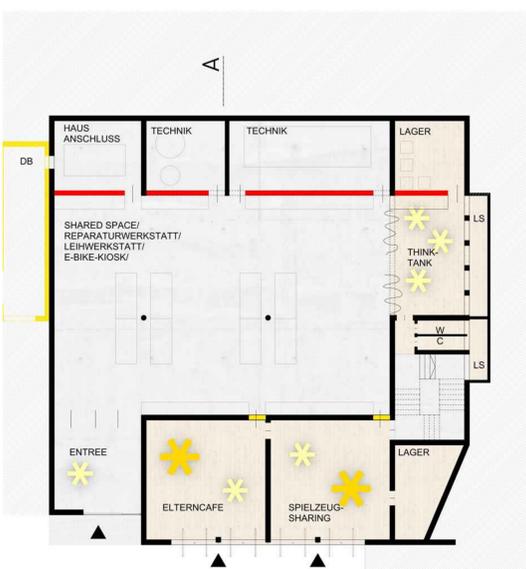
Axonometrie Luthersaal



EG Grundriss Luthersaal M 1:100



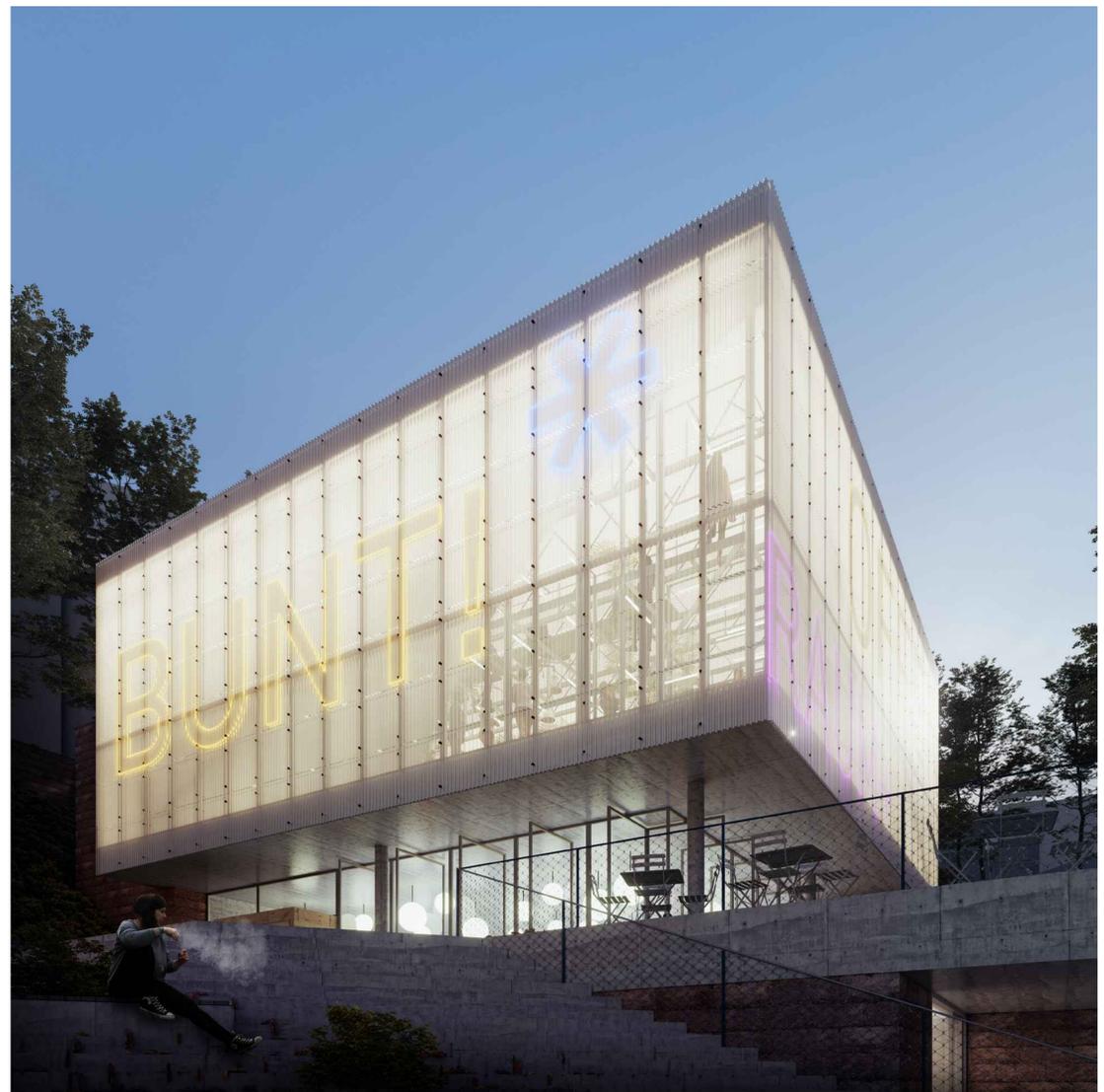
OG Grundriss Luthersaal M 1:100



UG Grundriss Luthersaal M 1:100



Schnitt AA Luthersaal M 1:100



Luthersaal bei Nacht